



Revolution zu Bergen häufen. Morgen wird triumphiert  
d. h. die Revolution!

Kurt Eisner ist gefallen; aber sein früher Tod  
wird nicht umsonst gewesen sein. Denn er Führer und  
Bannerträger war, sie werden sein Vermächtnis vollstrecken,  
trotz alledem!

## Eisners Todestag in München.

M. U. München, 21. Februar.

Am heutigen Todestage Kurt Eisners wird in den großen  
Betrieben der Metallindustrie gefeiert. Am  
übrigen wird gearbeitet. Die Gewerkschaften und Betriebsräte  
berathen über am Nachmittag eine große Kundgebung  
unter freiem Himmel.

## Zaufrecht statt Meinungsfreiheit.

Die wüsten Redaktionen, die sich gestern abend in der  
Versammlung des Bundes Neues Vaterland abspielten,  
werden von der nationalsozialistischen Presse fortgeschwiegen. Die  
Kolossen, die mit Gummihäuten, Schlagringen und Re-  
volvern gegen wehrlose Männer und Frauen vorgingen,  
haben ihre „wüsten“ Nahrung aus dieser Presse gezogen,  
und es ist daher kein Wunder, wenn sie nun von dieser  
Seite in Schutz genommen werden. Die „Berliner Volks-  
zeitung“ und das „Tageblatt“ verurteilen die Skandal-  
aktionen in klarer Weise. Das „Tageblatt“ fordert die  
Regierung auf, mit aller Entschiedenheit gegen die Veran-  
staltung eines solchen Treibens einzuschreiten, und meint, daß  
das „schöne Völkchen“, mit dem Roske solche Dinge  
behandelt, nicht mehr am Platze sei. Die „Volkszeitung“  
fordert von Roske Auskunft darüber, wie lange das „Na-  
tionalistische Gefindel“ und das ihm verbundene nationalsozialistische  
Kowboytum noch ungestraft die einfachsten demokratischen  
Rechte mit Füßen treten und mit Waffen bearbeiten  
dürfen?

Sehr scharfe Töne schlägt der „Vorwärts“ an. Er  
fragt die Regierung:

Wie lange will sie noch dulden, daß ein Haufen verrotteter  
Landstrolächer, Meuterer und Deserteure anständige und ruhige  
Bürger terrorisiert und die politische Meinungsfreiheit ver-  
gewaltigt? Wir fordern, daß das nationalsozialistische  
Gefindel, das uns als ein-  
ziges Segen in Deutschland eine gewaltige Zunahme der Ge-  
sundheitstrankheiten beschert hat, unter strenger Be-  
wachung in Konzentrationslagern interniert wird, wo  
es keinen Schaden mehr anrichten kann. Selbstverständlich ist  
strengste Durchsicht der Entwässerung erste Voraussetzung. Die  
Bevölkerung hat es satt, von diesen Elementen, die von Reichs-  
wegen ins Gefängnis und Zuchthaus geholt, auch noch  
Gewaltthaten einleiten zu müssen.

Das schreibt der „Vorwärts“ am 21. Februar. Wir  
wollen abwarten, wie lange sein Mut anhält. Denn um  
die dem „Vorwärts“ geforderten Maßnahmen durchzu-  
führen, bedarf es eines energischen, zielbewußten Kampfes,  
nicht nur einer vorübergehenden Gemütsregung. Die  
Baltikumsoldaten haben schon einmal im Dezember mit  
führerlichem Mut die Versammlung des Friedens-  
bundes der Kriegsteilnehmer zu sprengen ver-  
sucht. Die Missetäter und Anführer sind bis heute un-  
gestraft geblieben. Wir befürchten, daß auch die natio-  
nalsozialistischen Helden, die gestern mit Schlagringen und Re-  
volvern den Kampf gegen die geistliche Aufklärung führten,  
straffrei ausgehen werden. Die Räubersführer sind bei dem  
viel zu späten Einreifen der Sicherheits-  
polizei ohnehin unerkannt entkommen.

Es ist übrigens ein Irrtum, wenn es in der Presse so  
dargestellt wird, als ob die Radomacher lediglich aus Bal-  
tikumsoldaten bestanden hätten. Es waren vielmehr  
auch Reichswehrsoldaten zu sehen und als Zivilisten  
verkleidete Offiziere. Von diesen Geleuten ging das

Signal zum Angriff aus; sie waren es auch, die zuerst mit  
Häuten und Schlagringen die ruhigen Teilnehmer der  
Versammlung bearbeiteten. Wie das Charlottenburger  
Polizeipräsidium mitteilt, sollen von Döberitz aus  
40 bis 50 Baltikumer nach Berlin beordert worden sein.  
Es ist Pflicht der Behörde, festzustellen, wer den Soldaten  
den Auftrag dazu gegeben hat. Bei einigermaßen gutem  
Willen dürfte es nicht schwer fallen, die Urheber namentlich  
festzustellen und für ihren blutigen Gewaltstreich zur Ver-  
antwortung zu ziehen. Wir warten begierig auf den Aus-  
gang dieser Angelegenheit.

## Offiziere als Räubersführer.

Eine Lokalforscherin meldet noch:  
Die Verlegungen des Referenten Herrn v. Gerlach, der  
über die Auslieferungstrage sprach, als die Raduzjener ein-  
setzten, sind erstensweise leichter, als man zuerst angenommen  
hatte. v. Gerlach hat außer einigen Quetschungen und Hautab-  
schürfungen auch einen Bluterguß im linken Bein davongetragen,  
der ihn längere Zeit ans Bett fesseln dürfte. Herr v. Gerlach  
hatte bereits vor einigen Wochen von den in Döberitz lie-  
genden Truppen Wäre erlitten, in welchen ihm angedroht wurde,  
daß man ihn bei der nächsten Gelegenheit „fassen“ würde. Auch  
wären wiederholt Baltikumsoldaten verhaftet, v. Gerlach in seiner  
Redaktion aufgefunden, wurden aber nicht vorgelesen. Bei den  
Prügelaktionen, sind so weit bis jetzt festlich, 5 Personen verletzt  
worden. Die Aufseher, etwa 50 Mann, zerissen die Zeitschriften  
und Bücher, die am Eingang des Saales verkauft wurden und  
warfen die Flugblätter dann auf die Straße. Es sind 21 Mann  
verhaftet worden. Unter den Festgenommenen, die sämtlich  
zur Marinebrigade III gehören, befinden sich sieben  
Offiziere.

## Eine Frage an Herrn Roske.

Seit der Rückkehr der Baltikumtruppen aus Rußland sind  
mehr als zwei Monate vergangen. Aber noch immer befinden sich  
große Teile dieser Truppenmacht unter Waffen, terrorisieren die  
Bevölkerung, sprengen Versammlungen, leben zum Teil sogar von  
Raub und Plünderung, wie selbst die bürgerliche Presse  
wiederholt feststellt hat. Die Truppen verrichten keine  
Dienste, bekommen aber hohe Löhne, gute Verpflegung und  
kostenlose Unterkunft und Bekleidung. Sie kosten den Staat  
monatlich mehrere Millionen Mark.

Kann es Roske angesichts der großen Kosten des Reiches ver-  
antworten, daß für Leute, die von seinen eigenen Parteigenossen  
als Vandalen und Zuchthausler bezeichnet werden,  
monatlich Millionen Mark an Staatsgeldern verschleudert werden,  
was doch weiter nichts bedeutet, als das Hausvergnügen begünstigen,  
das Roske in Deutschland ausbreiten will? Und weiter: Warum  
werden die Baltikumtruppen noch immer unter Waffen gehalten,  
wo doch feststeht, daß deren Führer sich den Sturz der Republik  
und die Wiederherstellung des Kaiserreichs zum Ziel gesetzt haben?  
Um rasche, möglichst klare Antwort wird gebeten!

## Vorbereitung zum Pogrom.

Die Vorgänge in der gestrigen Versammlung des Bundes  
„Neues Vaterland“ haben mit aller Deutlichkeit die Gefahren  
gezeigt, die aus dem bauernden Wachsen der Reaktion entstehen.  
Wir sind in der Lage, Beweismaterial für die systematische  
Vorbereitung solcher Gewalttaten anzuführen, Material,  
das auch den amtlichen Stellen bekannt ist. Am 19. Februar  
haben wir den Staatskommissar für die öffentliche Sicherheit  
darauf aufmerksam gemacht, daß am Vormittag dieses Tages  
bei dem bekannten Kunge (Ankuppelung) Berlin-Schöneberg,  
Wederstraße 7, circa 1000 mit Handriemen versehene 70 Zenti-  
meter lange Nadeln abgeladen worden sind. Lieferant dafür ist  
die Firma SMK Brandt Nachf., Sebastianstraße 74.

Es ist uns unbekannt, was der Herr Staatskommissar für  
die öffentliche Sicherheit dermaßen hat, um diese Werkzeugzeuge  
ihrer zugehörigen Verwendung zu entziehen. So großer Eile,  
wie bei den seine eigentliche Aufgabe bildenden Aktionen gegen  
Unabhängige oder Kommunisten, scheint er sich aber kaum be-  
müht zu haben. Soll erst abgewartet werden, bis diese Werk-  
zeuge genügend ausprobiert worden sind?

Ein zweiter lief zum Ufer. Im Spiegel des Wassers sah er  
sich und sagte dann:

„Wie schade, gerade heute habe ich meinen Sonntagsgang  
an. Ich würde ihn verderben.“

Und ein Dritter drängte sich vor, lief mit einem Knopf und  
Nadel sehen, versuchte es nochmals und noch einmal, und immer  
kam ihm im letzten Augenblick ein Gedanke, der ihn lähmte.  
Gullich kehrte er zurück, senkte den Kopf und lachte bitter:

„Wer weiß, ob's denn was hilft, ob's auch kein Schwindel  
mit dem Schüssel und dem Paradies ist. Dazu ist mir schließ-  
lich mein Leben zu wertvoll...“

Kurt Eisner.

## Ein Kurt Eisner-Archiv.

Dem dummen Schuft ist es nicht schwer  
Den Felsen zu betrügen.  
Der Weiseste ist ohne Wehr,  
Begiebt man ihn aus Schmutzigen Krügen.

Kurt Eisner (1890).

Kurt Eisner hat die Hege, die jeden Großen ergreift, der seinen  
Weg unterkümert um das Getriebe der andern zu gehen mag,  
längst vorausgesehen, vor-gebetet. Er würde lächeln über die  
kleinen, Mißgünstigen, Vergänglichkeiten, die besudeln, wenn sein  
Nutz mehr dazu gehört, keine lebendige Antwort gefürchtet werden  
muß.

Wir aber wollen den Weislosen schätzen, der selbst es im  
Leben zu gering achtete, sich gegen die Gemeinheit zu wenden.  
So wollen auch wir ihn in seinem Sinne reinigen, nicht, indem  
wir in die Klacken der Unreinen hinabsteigen, sondern den feig  
Verdubelten durch sich selbst verklären, durch seine Worte, Werke,  
Taten, Tüchtigen. Und das ist heute ein Leichtes, wenn Freunde,  
Vererker, Genossen zusammenstehen. — Die Zeit ist nicht mehr,  
daß man die Ideen der Unsterblichen verdunkeln kann, schänden.  
Für die Vorteile einer Klasse abändern, daß man den unheimlichen  
Kochtopf in Bibliotheken geheim verbirgt. Kurt Eisner hat vor  
aller Öffentlichkeit gewirkt, sein Leben wird vor der Offenheit  
aufgerollt werden und er wird all denen gehören, die ihn  
lieben und verstehen. Darum heißt uns, sein Lebenswerk  
für alle wirksam zu machen. Von unserer Seite wird  
alles geschehen, diesen Willen zu fördern.

Eise Eisner.

NB. Hebersendungen von Dokumenten, von Auf-  
zeichnungen, Erinnerungen, ferner von Zeitschriften

## Ist auch das möglich?

Am letzten Montag wurde unser Redaktionskollege A. Stein  
von einigen Kriminalbeamten in seiner Wohnung verhaftet und  
nach mehrstündiger Durchsuchung seiner Wohnung in dem  
Berliner Polizeipräsidium geschickt. Der Grund der Verhaftung  
wurde ihm nicht angegeben, auch ein schriftlicher Haftbefehl lag  
nicht vor, dem Genossen Stein wurde lediglich erklärt, daß ein  
Schutzhaftebefehl gegen ihn vorliege. Auf dem Polizeiprä-  
sidium wurde dem Verhafteten, ohne daß eine Vernehmung  
stattgefunden hätte oder irgend eine Anklage gegen ihn erhoben  
wurde, eröffnet, daß er binnen einer Woche als „lästiger Aus-  
länder“ das preussische Staatsgebiet zu verlassen habe.

Gegen dieses standhafte Vorgehen der Behörden ist natürlich  
sofort Einspruch erhoben worden. Bis heute ist aber  
noch immer nicht eine Zurücknahme des Aus-  
weisungsbefehls erfolgt.

Wir sind einigermaßen begierig zu erfahren, ob die höheren  
Regierungsstellen, die angeblich die Verhaftung und Ausweisung  
unseres Kollegen „mißbilligen“, in der Lage sind, ihrem Willen  
Geltung zu verschaffen. Oder ob in der von Sozialdemokraten  
regierten Republik der „vollendeten Demokratie“ eine Progre-  
triumphieren soll, die einen sozialdemokratischen Redakteur, der  
sich seit 15 Jahren in Berlin schriftstellerisch betätigt und bereits  
seit 1 1/2 Jahren die Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft  
betreibt, per Schuß über die Grenze speziert!

## Die „notwendige“ Einwohnerwehr.

In seiner Rede in Hamburg hat Roske zu seinem großen  
Schmerz die baldige Auflösung der Einwohnerwehr in Aussicht  
gestellt. Diese Mitteilung ist der Reichsregierung der Einwohner-  
wehren sehr unangenehm, daß sie es übernimmt, an Roskes Stelle  
seine Behauptungen zu interpretieren. Sie seien in dieser Form  
nicht gefaßt. Roske habe lediglich im Hinblick auf die Entente-  
note vom 1. Dezember 1919, die die Auflösung der über den  
Friedensvertrag hinausgehenden Verbände fordert, seiner Ver-  
sicherung Ausdruck gegeben, daß bei den bevorstehenden Ver-  
handlungen mit der Entente die Existenz der Einwohnerwehren  
ernstlich bedroht sei. Demgegenüber betont die Leitung der Ein-  
wohnerwehr-Organisation, daß die „sehr gefährdete“ innere Lage  
die Notwendigkeit solcher Einrichtungen auch der Entente glaub-  
haft mache.

Wir wagen diese Annahme zu bezweifeln. Denn alle Ver-  
mählungen der Einwohnerwehren, zu versuchen, daß sich hinter  
ihre die systematische Sammlung aller gegen-  
revolutionären und die alten Verhältnisse wiederher-  
stellenden Elemente verbirgt, sind vergeblich. Ueberdies stellen  
die sich täglich ereignenden Vorgänge in den Städten wie auf  
dem Lande, insbesondere die Vorgänge in Pommern, immer wieder  
neue Beweise dafür.

Bemerkenswert ist die weitgehende Fürsorge für  
die Mitglieder der Einwohnerwehren. Durch eine Erwidderung  
auf eine Notiz in der „Berliner Volkszeitung“ erfährt man, daß  
einem im Laufe gewordenen Einwohnerwehler eine Jahresrente  
von 6000 Mark gewährt wird, während die Kriegskämpfer  
Kriegsgeldern und -waisen bekanntlich nur einen Bruchteil  
dieses Gehalts erhalten. Das ist die soziale Fürsorge des neuen  
Deutschland!

## Das Attentat auf Erzberger.

Vor dem Schwurgericht in Roßbit begann heute  
mittag der Prozeß gegen den Führer Oltwa v. Siedel  
feld, der am 22. Januar das Attentat auf Erzberger ver-  
übt hat. Wir werden über den Prozeß morgen berichten.

Der Aufenthalt der Ausländer in Frankreich wird nach einem  
in der Kammer eingebrachten Gesetzentwurf erheblich erleichtert  
werden. Vor allem macht er keinerlei Unterschieb bei  
nationaler Rationallität der Ausländer und  
schreibt an Stelle der Grenzpassierscheine nur eine strenge  
Meldepflicht und bei längerem Aufenthalt die Erteilung eines  
Aufenthaltsscheines vor.

## Von neuem Leben.

... Kreles, frosterfülltes, glückseliges Schreiten  
Der beiseiten Menschen zwischen zwei Gestirnen  
Unbekannten, unbewegten, unentrinnbar  
All umströmten Dunkel,  
Doch im Strahle ihres reinen Willens —  
Nachtbewacht . . .

Kurt Eisner.

## Das freie Opfer.

Der Strom schwoh. Er brach ein in alle Winkel, Höhlen des  
Hohens, sprengte alle Wülbungen, zerbrach die sichere Bede der  
Sebe. Kürzte tausendfährige Festigkümer der Kunst, warf die  
Behausungen der Menschen ein, wütschte Menschen, Tiere, schwemmte  
Brot und Früchte fort, wütschte das Licht und gernagte den Ver-  
kehr, und trug auf seinen tödlichen Bogen Hunger und Seuchen.

Die Menschen irrt das Ungeschehene über Nacht. Sie hatten  
sich alle so gelagert gefühlt, und waren nun hilfloser als Robin-  
son auf der Insel. Aber schnell erwachte in ihnen der Mut und  
Stolz der gemeinsamen Tat der opfernden Solidarität. Sie  
begreiften nicht und wichen nicht vor dem Unheil. Sie waren  
eins geworden durch das Unglück, halfen einander, verzichteten  
Wunder an Tapferkeit und Erhöhrpreisgabe. Niemand sicherte  
das eigene Leben und das eigene Gut, um das der anderen zu  
schützen. Der Strom hatte die Menschen zu Brüdern und Hel-  
den getauft. . .

Wohlgelobt hat der Strom in ruhigem, leichtem Bett. Aber  
über den Wassern vertriehen ohne Unterlaß ungehört die Stur-  
ger der Leidenden, die Schreie der Verzweifelten, das Krachen  
der Verfolgten und Bedrohten.

Da rief einer das Volk zum Strom und sagte zu ihm:  
„Sehet, dort unten auf dem Grunde liegt ein goldener Schlüssel.  
Wer ihn bringt, kann endlich dieser armen Menschheit die ver-  
fluchte Pforte zum Paradies eröffnen, und alle Not ist vorüber.“  
Das Volk richtete die Köpfe in jähem Hoffung begehrend  
empor und wartete.

Und die Stimme erhob wieder: „Wer holt uns den goldenen  
Schlüssel der Erlösung?“

Einer trat lähn an den Rand des Stromes, bogte sich hin-  
ab, neigte die Fingerspitze und sagte:

„Nein, die Tempelstürze ist noch zu niedrig. Ich kann mich  
doch erheben.“

und einschlägiger Zeitschriften — wie Zeitungsliteratur, son-  
stige Mitteilungen werden erhalten an das Kurt Eisner-  
Archiv: Schriftsteller K. Kaiser, München, Klein-Obertor-  
straße 1 (bei der Kibling) Ober-Bayern. — Die gleichgestimmte  
(auch des Auslandes) wird um Nachdruck ersucht.

## Legende.

Von Hermynia Zur Mühlen.

Die Madonna kam mit verweinten Augen zu Baltwater  
und sagte ihm ihr Leid. „Was soll ich mit meinem lieben  
Sohn anfangen?“ — Jammerte sie. „Seit Tagen rührt er keine Speise  
an, vergeblich bereiten alle seligen Mütter die köstlichsten Gerichte.  
Er schüttet alles zurück. Das Radts schließt er kein Auge, wandert  
ruhlos in den Dämmerstunden auf und ab, wie er durchs Fenster  
auf die Erde nieder und ringt die Hände. So sah er aus, da er  
in den Gärten Gethemone ging.“

„Läßt ihn zufliehen?“ — meinte Gotivater — „und hütet  
mich nicht, ich hütet wichtige Geschäfte.“

Zeugend entfernte sich die Madonna; auf dem Gange  
mit ihrem Sohn zusammen; er hatte kein Gewand gegürtet  
hinter einen Pilgerstab in der Hand. Kältes Wolle er an ihm  
überdrühten. Sie hielt ihn am Hals fest. „Wohin gehst du?“  
fragte sie angstvoll. Er verbarrie kumm, harrte sie verhört:  
„Eile weiter, die Himmelstür dröhnend blüht sich aufschlagend.“

Er wanderte durch weite Dämmerstunden, über Hügel und  
birge, bis er den südlichen Teil des Himmels erreichte. Vor einem  
großen bronzenen Tor machte er Halt und ließ sich schüchtern  
Klopfer niedersinken. Ein Mann in grünem Turban öffnete  
„Führe mich zu deinem Herrn“ — hat beiseiten der Heiligen  
Der Türhüter führte ihn durch prächtige Räume, in denen  
schöne Frauen und stehende junge Mädchen aufkamen, in  
herrlichen Marmorhallen. Auf einem bequemen Huhreiß lag  
hastlicher gebauchter Mann und rauchte eine Wasserpfeife.  
er hob sich und ring seinem Gast mit aufgestreckter Hand entgegen.  
Dieser jedoch sah' vor ihm auf die Arme und läufte den  
seines Anstandes.

„Was bedeutet dies, mein Bruder?“ — fragte erstaunt  
hastliche Mann.

„Ich komme die Schritte zu leisten, Mohammed.“ — antwortete  
der Gast mit erdichter Stimme. — „Ich habe keine Bitte  
angeführt, weil sie Feuer und Schwert predigt, habe ich  
du hättest Unheil über die Menschen gebracht. Jetzt jedoch

# Die französische Partei über die Internationale.

Der Verband der sozialistischen Organisationen im Seine-Departement ist die wichtigste Organisation der französischen Partei überhaupt. Nach den dort erfolgten Abstimmungen kann man ungefähr die Stimmung der Partei und die Kräfteverteilung in ihr beurteilen. Vor kurzem hat sich die Seine-Delegation nun ausführlich mit der Frage der Internationale befaßt. Es wurde beschlossen, daß alle drei Richtungen, von denen jede eine Resolution für den Parteitag eingereicht hat, mit je drei Rednern zu Worte kommen soll, und jedem Redner wurden zwanzig Minuten Redezeit zugewiesen.

Der Vertreter der Gruppe, die für die Aufrechterhaltung der Zweiten Internationale wirken, fürchtet vor allem, daß mit dem Anschluß an die Dritte Internationale die geschlossene internationale Organisation überhaupt unmöglich gemacht werde. Die großen englischen Verbände lehnten die Moskauer Internationale ab, und ohne die englischen Arbeiter sei eine internationale Aktion unmöglich. Die einzige wirkliche Internationale sei die der Gewerkschaften, die die verschiedensten Tendenzen in sich vereinige. Die Gruppe ist, wie sie erklärt, nicht gegen das Regime der Sowjets, das gar keine bolschewistische Erfindung, sondern bereits 1905 in die Erscheinung getreten sei; aber sie wendet sich gegen die Diktatur des Proletariats, die der französischen sozialistischen Tradition widerspreche. Renaudel weist auch darauf hin, daß ein Beschluß für die Dritte Internationale auf dem Parteitag notwendigweise zu einer Spaltung der Partei führen müsse. In diesem Falle würden er und seine Freunde dem Lande beweisen, daß der wahre Sozialismus auf ihrer Seite sei. Er erinnert daran, daß bei den Wahlen die Angst vor dem Bolschewismus dem Sozialismus großen Abbruch getan habe, der Anschluß an die Dritte Internationale würde auch von diesem Gesichtspunkte aus ein großer Fehler sein.

Den Standpunkt der äußersten Linken vertreten Rappoport, Loriot und Louise Saumoneau. Ein Gegensatz zwischen Loriot und der Genossin Saumoneau macht sich bemerkbar. Während Loriot erklärt, daß man sich der Dritten Internationale in jeder Frage bedingungslos fügen könne, behauptet Genossin Saumoneau, daß man die Grundprinzipien der Moskauer Internationale anerkennen müsse, im übrigen aber Handlungsfreiheit habe. Loriot beschäftigt sich hauptsächlich mit der Diktatur des Proletariats, die der Demokratie entgegengesetzt werden müsse, da diese doch nur die Diktatur der Bourgeoisie bedeute. Er wisse noch nicht, ob die Moskauer Internationale überhaupt geneigt sei, eine Partei anzunehmen, in der so viele Männer sich mit der Kriegspolitik verbunden haben. Gerade deshalb wolle er sich ihr anschließen, weil er sicher sei, daß sie denen die Tür verschließen werde, die den Sozialismus während des Krieges kompromittiert haben. Louise Saumoneau will diese Voraussetzung nicht anerkennen. Sie sagt ausdrücklich, daß man der Partei nicht die Entfernung der Persönlichkeiten auferlegen werde, die die Tradition und die Gewohnheiten der französischen sozialistischen Partei nicht beachtet haben.

Die dritte Gruppe ist schließlich die der „Wiederaufbauer“, wie sie kurz genannt wird, und deren führende Mitglieder u. a. Longuet, Paul Louis, Cochon, Janny Clar, Marianne Ranga, Verdonk und Peretti sind. Sie will den Wiederaufbau einer internationalen Internationale durch gemeinsame Arbeit der dem Prinzip des Klassenkampfes treu gebliebenen Gruppen der Zweiten Internationale mit den Gruppen, die die Dritte Internationale gegründet haben. Sie drückt gleichzeitig den Wunsch aus, ihre aktive Sympathie mit der russischen Revolution zu betonen und ihre Sorge, eng zusammen mit den Anstrengungen des Proletariats der großen zentralen Länder zu bleiben, besonders dem England und Amerika. Auch in dieser Gruppe gibt es verschiedene Schattierungen. Ihre Anhänger besuchten den Beschluß, der von dem Kongreß gefaßt worden soll, nicht als eine Sache des Prinzips, sondern als eine Frage der Taktik. Paul Faure schloß seine Rede auf der Seinerlegung mit den Worten: „Ja, die Sonne, die dort über dem Orient aufgegangen ist, erhebt den Weg und erwidert unsere Hoffnungen. Aber die Sonne leuchtet nicht immer zur

selben Zeit den gleichen Vorfällen. Nehmen wir uns in acht, daß in dem von den Westlichen bergauberten Welt, von dem Faure so wunderbar sprach, nicht vorzügliches Mähen durch Aprilschneefälle, das heißt, durch blutigen Morgen, vernichtet werde.“

Von den letzten Debatten haben wir keine Berichte. Nur das Abstimmungsergebnis erfahren wir. Man hatte sich darauf geeinigt, in die Resolutionskommission des Parteitagbeschlusses über die Richtung entsprechend ihrer Stärke zu entsenden. Die Abstimmung ergab für das Komitee für den Wiederaufbau 21 Mitglieder, für das Komitee für die Dritte Internationale 19, für die Vertreter der Beibehaltung der Zweiten Internationale 1.

Der Kongreß der Loire-Föderation entsendet in die Kommission 13 Mitglieder für den Wiederaufbau, 12 für den sofortigen Anschluß an die Dritte Internationale. Der Nord-Verband beschloß, für den Austritt aus der Zweiten Internationale und für Verhandlungen mit den deutschen Unabhängigen über den Beitritt zur Moskauer Internationale zu stimmen. Die ehemalige Reichspolizei hat in der französischen sozialistischen Partei, wie sich zeigt, keinen Boden mehr. Es kommt nun darauf an, die beiden Gruppen der Linken zu einem gezielten Zusammenarbeiten und zu einer einheitlichen Haltung in der Frage der Internationale zu bringen. Diese Möglichkeit erscheint uns vorhanden; der Straßburger Parteitag kann noch Schwierigkeiten genug bringen, die jedoch überwunden werden müssen und können.

## Die hohen Unternehmergewinne.

Aus Berlin wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben:

Langsam beginnen die ersten Abschüsse von Gesellschaften bekannt zu werden, bei denen das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr 1919 zusammenfällt, also bereits einen Teil der nach Aufhebung der Blockade, um die Mitte des Jahres 1919, beginnenden Katastrophenkonjunktur enthält. Es zeigt sich, daß die Gesellschaften, produzierende wie handeltreibende, meist sehr gut abgeschnitten haben und sich auch nicht scheuen, dies durch teilweise ganz außergewöhnlich hohe Dividenden der Öffentlichkeit zu zeigen. Nachstehend einige Beispiele:

Randwaren-Parfumerie und Färberei A.-G. vorm. Walter in Maxkränzt 60 Prozent gegen 10 Prozent l. V. (aber allerdings 50 Prozent 1917, 1918/19: 14, 15, 25 Prozent). Glas- und Spiegelmanufaktur A.-G. in Gelsenkirchen: 20 Prozent (gegen 6, 0, 0, 12, 15 Prozent in den Vorjahren). A.-G. für Verlehdresen in Berlin 20 Prozent (gegen 10 Prozent in den letzten fünf Jahren). A.-G. für Strumpfwarenfabrikation vorm. Segall in Berlin 85 Prozent und 10 Prozent Bonus (in den Vorjahren 10, 15, 15, 8 und 12 Prozent). Vogelländische Täuscherei in Plauen 34 Prozent (1914—18: 8, 6, 16, 22 und 14 Prozent). Maschinen Lederfabrik 40 Prozent (in den Vorjahren: 10, 20, 25, 15, 10 Prozent). Sächsische Täuscherei A.-G. in Chemnitz-Kappel 10 Prozent und 18 Prozent Bonus (1914—18 4, 4, 8, 14, 10 Prozent). Porzellanfabrik Kaska 25 Prozent (1914—18 6, 0, 0, 10, 20 Prozent).

Diese keine Auswahl aus Dividendenerklärungen von wenigen Tagen zusammengestellt und Unternehmungen der verschiedensten Zweige umfassend, wird vielleicht genügen. Es ist nicht sehr erstaunlich zu sehen, daß unter den angeführten Betrieben sich auch solche befinden, wie z. B. Kachener Lederfabrik und Strumpfwarenfabrikation Segall, die für die Versorgung der Bevölkerung unentbehrliche Waren herstellen. Die Versicherung, daß die unehrerliche Vertierung dieser Lebensnotwendigkeiten ausschließlich auf das Anmaß der Gewerkschaften zurückzuführen sei, wird angesichts solcher Dividenden kaum noch im allgemeinen Glauben finden. Es scheint eben, daß alle die Unternehmungen trotz der im Wert wohl stark gestiegenen Umläge, ihre Gewinnaufschläge nach Kriegsenden prozentuell unverändert halten, und so natürlich zahlenmäßig ein Vielfaches verdienen. Bei der allgemeinen Warenknappheit müssen die Verbraucher doch jeden Preis bezahlen. Eine betrübliche Ausnahme ihrer Zwangslage stellt aber zu der immerhin noch vorhandenen sozialen Stimmung in schärfstem Gegensatz.

Das sind durchaus zutreffende Bemerkungen, die, um so bedeutsamer sind, als hier von bürgerlicher Seite aus festgestellt wird, was von uns über die glänzende Konjunktur der Unternehmer bereits oft gesagt

Voltaire in der Wiedergutmachungskommission. Die französische Amtsblatt meldet, ist Senator Raymond Voltaire anstelle von Jannet zum Delegierten Frankreichs in der Wiedergutmachungskommission ernannt worden.

Das neue serbische Kabinett. Der serbische Pringment unterzeichnete eine Verrechnung, in der das Kabinett Troitsch ernannt wird. Trumbitsch bleibt Minister des Äußeren.

## Gewerkschaftliches.

Der Streik in der Berliner Strohh- und Damenhutindustrie.

Zur Streiklage ist mitzuteilen, daß auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der Umpechhallen und Reparaturbetriebe sich dem Streik angeschlossen haben, nachdem sich die Arbeiter der drei Branchen mit dem Arbeitgeberverband der Strohh- und Damenhutindustrie solidarisch erklärt. Alle Betriebe sind stillgelegt. Bis zur Stunde haben dreizehn kleinere Betriebe die Forderungen des Streiks nicht erfüllt und konnte die Arbeit hier wieder aufgenommen werden. Die der Streiklage mitgeteilt worden ist, versuchen die Arbeitgeber den Streik als einen sogenannten milden Streik hinzustellen, weil die am Streik Beteiligten beschloßen haben, für die ersten 14 Tage keine Streikunterstützung zu beanspruchen. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Streik erst dann beschloßen ist, nachdem der Weg der Verhandlungen alle Anknüpfungen durchgegangen war und der Verhandlungsstand sein volles Einverständnis hierzu gegeben hatte. Die Stimmung unter den Streikenden ist vorzüglich. Die Verkommnisse vom Freitag, den 20. Februar, im großen Saal des Gewerkschaftshauses stattfand, war überaus erfolgreich. Nach Entgegennahme des Beschlusses über die Streiklage wurde unter härmlichem Beifall folgende Entschließung angenommen: Die heute, den 20. Februar, im großen Saal des Gewerkschaftshauses stattfindende Versammlung der in der Berliner Strohh- und Damenhutindustrie sowie in Umpechhallen Berlins streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen nehmen Kenntnis über den bisherigen Verlauf der Streiklage; die Anwesenden stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Forderung einer Lockerungszulage in der gestellten Höhe gerecht ist; die Anwesenden stehen ferner auf dem Standpunkt, daß die Forderung: abgaltbar vom 1. Januar 1920, als berechtigt anerkannt werden muß, da von diesem Zeitpunkt an die Preise für alle Lebensmittel

und Verbrauchsgegenstände weit über 100 Prozent im Preise gestiegen sind. Die Anwesenden legen ganz besonders Wert darauf, diese Lockerungszulage mit rückwirkender Kraft eintreten zu lassen, da vom Arbeitgeberverband die gestellten Forderungen sämtlich verschleppt und dadurch auf Wochen hinaus verschoben worden sind. Die Anwesenden geloben aufs neue, von diesen Forderungen nicht abzuweichen und nicht eher in die Betriebe hineinzugehen, bis diese Forderungen bewilligt sind; die Opfer auf sich zu nehmen und den Kampf durchzuführen bis zum Siege.“

## Tarifabschluss für die Angestellten der Konfektion.

Für die Angestellten der Herren-, Damen- und Knaben-Konfektion, Kleider-, Mäntel-, Mäntel- und Kleider-Konfektion, Kleider- und Kleider-Konfektion ist nunmehr ein einheitlicher Tarif abgeschlossen worden. Die reine Arbeitszeit ist auf 48 Stunden pro Woche, die Bezahlung der Arbeiterinnen mit 8 Mark für die halbe Stunde festgesetzt. Die Gehälter betragen für Beurlaubte 80, 100 und 150 Mark, für jugendliche Angestellte vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 20. Lebensjahre 80 bis 400 Mark; nach dem 20. Lebensjahre beginnt die Gruppierung der Angestellten, welche in fünf Gruppen eingeteilt sind: Gruppe I: Gehälter von 475 bis 1100 Mark, Gruppe II: Gehälter von 375 bis 900 Mark, Gruppe III: Gehälter von 275 bis 700 Mark, Gruppe IV: Gehälter von 175 bis 500 Mark, Gruppe V: Gehälter von 75 bis 300 Mark. Dem Schutze der Beurlaubten und jugendlichen Angestellten ist nach Möglichkeit Rechnung getragen worden, indem Überstunden für Lehrlinge und Jugendliche bis zum vollendeten 10. Lebensjahre unzulässig sind und dieselben einen längeren Urlaub als bisher erhalten. An Urlaub wird gewährt im 1. Lebensjahre, bzw. 15. Lebensjahre, 15 Arbeitstage, im 2. bis 8. Lebensjahre, bzw. 10. und 17. Lebensjahre 12 Tage; für die übrigen Angestellten ist Urlaub von 10 bis 21 Arbeitstagen festgesetzt, welcher sich um 4 erhöht, wenn die Urlaubzeit in das Winterhalbjahr fällt. In Krankheitsfällen wird das Gehalt bei Angestellten, die zehn Jahre im gleichen Betriebe tätig sind, bis zur Dauer von drei Monaten gezahlt. Außerdem erhalten alle Angestellten noch eine Witwenrente.

Der Tarifvertrag ist im Büro des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliance-Str. 7/10, erhältlich.

Verbindlich erklärter Tarifvertrag für die Krawattenbranche. Gemäß Verfügung des Reichsarbeitsministeriums vom 17. 6. 1919. — J. A. N. 1523 — ist der zwischen der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Krawattenfabrikanten in Berlin einerseits und dem Zentralverband der Angestellten, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten und dem Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestellten andererseits am 12. November 1919 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Gehälter und Anstellungsvoraussetzungen für die Angestellten der Krawattenbranche gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1456) für das Gebiet des Reichsverbandes Groß-Berlin für allgemein verbindlich erklärt worden. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt am 1. Januar 1920.

## Groß-Berlin.

### Die neue Gesellschaft.

Nach schlendern abends die Linden entlang. Es ist 10 Uhr durch. In diesem Dunkel liegt die breite Straße da. Nur einzelne Lampen brennen, sie rufen die Erinnerung wach an die Zeit, da ein blendendes Lichtmeer das Nachtleben Berlins bestrahlte. Cafés und Restaurants sind auch heute mit einem eleganten Publikum vollbesetzt. Es ist nicht die Gegend von früher. Was ist! Ein paar Schritte weiter lerne ich zwei Vertreter dieser Gattung kennen. Eine „Dame“, Kleidung neueste Mode, Elegantes Schuhwerk usw. Kostbare Ringe. Ein „Herr“, Jung, aber dem Knabenalter entsprossen. Man kennt die Sorte, Vater Schieber! Die Jungs sollen sich ausleben! Zuerst bester Wortwechsel, Raufmenten. Dann Tätlichkeiten, Ringkampf. Wilde Schreie. Alkoholismus umschließt die Weiden. Alkohol! Ein Glas Sekt gefällig? Groß Mark! Der damit Spielt keine Rolle! Nein, wirklich nicht. Millionen Arbeitstagen schaffen zu jeder Zeit und Stunde Werte über Werte. Millionen Arbeiter hungern. Millionen sterben und aus ihren Leibern entkriecht der Reichtum derer, die in einer Nacht mehr verproffen, als eine Arbeiterfamilie in Monaten zum Leben nötig hat. Gefinde!

### Aus der städtischen Waisenspflege.

Die Verpflegung der in städtischer Waisenspflege befindlichen Kinder wird immer schwieriger. Durch die steigende Lebenshaltung wird es den Pflegerinnen unmöglich, die in Pflege gegebenen Kinder zu erhalten. Wohl ist das Pflegegeld seit Januar erhöht worden, aber die Sätze erweisen sich als zu gering. Am schlimmsten steht es mit den Säuglingen, unter denen die genesenden Säuglinge am schwersten zu behandeln sind. Es sind bestimmte Pflegemütter, die seit Jahren genesende Säuglinge von der Waisensverwaltung erhalten. Die kolossale Vertierung der Milch drängt auf eine Erhöhung der Kostpreise. Die letzte Sitzung des Waisenausschusses beschäftigte sich mit der Angelegenheit. Die Mitglieder erkannten an, daß für genesende Säuglinge der Satz von 72 Mark, wie er heute besteht, den Verhältnissen nicht entspricht und daß 120 Mark notwendig seien. Für die übrigen Säuglinge, für die heute 60 Mark gezahlt wird, soll der Satz auf 90 Mark erhöht werden. Dieser Be-

## Das gesunde Geschlecht

Von Dr. C. Braunwarth und M. Braunwarth-Hendrichs

ein neues Ansehen erregendes Werk, bringt neben zahlreichen Illustrationen 5 Röntgenaufnahmen der weichen Mutter, die bisher nicht veröffentlicht sind.

Das Buch bringt neue Erkenntnisse über die Funktion des Körpers und der Seele, das Gebiet der Fortpflanzung und die Wirkung zum ersten Male leicht verständlich — ohne medizinische Fachsprache, mit großer Sachlichkeit behandelt. Mystische Vorurteile, Okkultismus, Spiritismus, Hypnotismus, finden in diesem Buch einfache Erklärungen, die sich auf neueste Forschungsergebnisse stützen.

Das Werk kostet geb. M. 12.20, elegant in Halbleinen geb. M. 14.20.

### Vogler & Co., Berlin W 9, Köthener Str. 27, Abt. 8 2.

ich erkennen müssen, daß ich zum Propheeten des Bösen geworden bin, daß in meinem Namen alle Verbrechen geheiligt werden, daß

„Scheide dich, mein Bruder.“ — sprach würdevoll der Propheet, — und sage mir, was hat dich zu dieser Erkenntnis gebracht? Der Soldat schritt an das große Vogenfenster, zog den Vorhang zurück und winkte dem Propheeten, er möge neben ihn treten und kniend bleiben.

Sie sahen auf Straßen hinunter, in denen vertierte Klutige Geschöpfe Orgien der Grausamkeit feierten, Unschuldige wurden zu Tausenden ermordet, tapfere, rechtschaffene, gute Menschen hingen am Galgen, ein johlendes, brüllendes Menge spie den Löwen ins Gesicht. Propheeten herrschten wie Könige, ihre blutigen Hände löschten alles Leben aus. Das Gute wurde erdrückt und vernichtet, triumphiert regierte das Böse. Kleine Kinder weinten nach Brot, Mörder in Uniform sahen gehend an vollen Tassen. Erichrecht und angeekelt wandte sich der Propheet ab. „Was ist dies für eine Hölle, die du mir da zeigst, was ist dies für ein Land?“ — frapte er schauernd.

Der Soldat schlug die Hände vor Gesicht, Tränen rollten durch seine Finger, Scham ließ seine Wangen dunkelrot erglänzen. „Ehrlich!“ — sagte der Propheet und legte seinem Kopf die Hände auf die Schultern. — „Was ist dies für ein Land?“ Und der Soldat erwiderte mit erschütterter Stimme: „Das ärztliche Ungarn!“

Der Storkfall. Von Miksaal Sabits. Aus dem Ungeheuren überführt von Stephan J. Klein. (Kurt Wolf, Verlag, Leipzig.) Um das Traumproblem, an dem die Menschheit seit Jahrhunderten rätselt, das uns in freudigen Forschungen wieder aufwühlendes, unser Geheimnis drückendes Erlebnis geworden ist, stellen die milden Visionen, die grausamen Erkenntnisse dieses Buches. Der Held des Romans führt am Tage des harmonischen Lebens eines kultivierten Aristokraten, eines Liebhabers der Literatur und Menschen, dem alle Schönheit, alle edlen Genüsse untertan sind; nachts aber ist er ein immer wiederkehrender Traum mit unerbittlicher Folgerichtigkeit durch Schmutz und Abbrechen, durch alle Leidenssituationen, alle Höllen einer furchterregenden Paroxysmen. Traum wird Leben und Leben wird Traum. Aus Wahnhaftigkeit und Wirklichkeit knüpft sich das Todesnetz, in dessen seltsamsten Maschen sich der Jüngling nach verzweifeltstem Widerstande verfangt. Der ungarische Dichter malt al fresco: seine Suggestivkraft läßt ein Inferno entstehen, das wir vergehend aus unserem Bewußtsein zu bannen suchen. „Der Storkfall“ bezeugt: erstaunliche Geisteskenntnis und harte Eindringungsgabe seines Schöpfers. P. M.

schluß bedarf aber erst der Genehmigung der Gemeindebehörden.

Die Zahl der in Waisenspflege gebrachten Kinder mehrt sich. Die Zahl der Geburten hat in letzter Zeit stark zugenommen. Die Waisenverwaltung erhält täglich Kinder, die in Waisenspflege aufgenommen werden müssen.

Die Lustbarkeit auf dem Steueramt.

Oh, welche Lust im freiesten Staat der Erde zu leben. Eine der neuesten Verurteilungen dieses freiesten Staates ist bekanntlich die verhängte Lustbarkeitssteuer.

Die Lustbarkeitssteuer wird nicht nur auf den Eintrittspreis in die Lustbarkeitsstätten erhoben, sondern auch auf den Eintrittspreis in die Theater, Opern, Konzerte, etc.

Es fehlt nun nur noch, daß man nach dem beendeten Vergnügen verlangt, daß die übrig gebliebenen Billets wieder von neuem nummeriert werden müssen.

Wir möchten den Kammerer von Berlin ersuchen, nachdem die Lustbarkeitssteuer, die zu einer niederrückigen Schätzung des Publikums führen muß, rasch ein Ende zu machen.

Der neue Direktor der Baugewerkschule. Der Magistrat wählte gemäß dem Vorschlage der Deputation für das Fach- und Fortbildungsschulwesen den Architekten R. M. v. z. zum Direktor der Baugewerkschule.

Das Ende der Mittelstandsflucht. Mit dem 1. April werden die Mittelstands- und Beamtenflucht ihre Wurzeln verlieren, nachdem der Verein für Arbeiterwohlstand erklärt hat, aufzustehen zu sein, aus eigener Kraft die Beamten- und Mittelstandsflucht aufzuheben.

Ein tragischer Unfall ereignete sich gestern in der Barfußstraße 14. Als die Frau des Rügenmachers Vogler ihr drei Wochen altes Pöppchen in die Wiege und ertrank.

Seminar der Berliner Feuerwehr wurden am Freitag nach der Daseinbeide 49 alarmiert. Dort hatten Hausbewohner durch starken Gasgeruch aufmerksam gemacht.

Mangel an Krankenpflegerinnen. Infolge des Aufstretens gefährlicher Grippekrankheiten in der Stadt Berlin ist ein Mangel an geschultem weiblichen Pflegepersonal für die Krankenhäuser eingetreten.

Krankenspielenachweise der Stadt Berlin. (Tag und Nacht geöffnete Krematoriumsstraße der Stadt Berlin, Tag und Nacht geöffnete Krematoriumsstraße der Stadt Berlin, Tag und Nacht geöffnete Krematoriumsstraße der Stadt Berlin.)

Ueberfüllung des Krematoriums und der Friedhöfe. Die Grippe-Epidemie, die ihren Höhepunkt infolge des warmen Winters erreicht hat, hat auch die Krematoriums- und Friedhöfe überfüllt.

Verantwortlich für die Redaktion: Alfred Dieckhoff, Reichshaus, Verlags- und Druckerei, e. o. m. b. H., Berlin - Druck- und Verlags- und Druckerei, e. o. m. b. H., Berlin - Druck- und Verlags- und Druckerei, e. o. m. b. H., Berlin.

Wahlordnung zum Gesetz über Betriebsräte. Preis 50 Pfennig. Organisationen erhalten Rabatt! Bestellung: n erbitten sofort! Buchhandlung „Freiheit“, Breite Strasse 8-9.

U. S. P. Charlottenburg. Montag, den 23. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im Gellertsaal, Reichsstr. 10. anherberordentliche Generalversammlung.

Haut-, Narn-, Geschlechts- Unterleibsleiden bei Männern und Frauen werden schnell und gründlich mit seit über 20 Jahren von mir erprobten, bewährten und wissenschaftlich anerkannten Heilmitteln mit gutem und dauerndem Erfolge behandelt.

Die Zahneinkaufsstelle Charlottenburg, Frischstr. 46, v. H., an der Kantstraße (Bahnhof Charlottenburg) kauft täglich von 9-6 Uhr zu höchsten Preisen alle Gebisse.

Blei! Zinn! Weißmetall! Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdräht.

Zahn-Praxis-Endter Nflg. Alvenslebenstr. 21. Spezialität: Gnomloser Zahnersatz. Zähne 4 M., Zähne 6 M.

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. B. H. Das Gesetz über Betriebsräte mit Wahlordnung und Anhang.

Messing 14,50 M., Kupfer 24,00 M., Rotzinn 23,00 M., Zinn 7,00 M., Aluminium 16,00 M., Zinn bis 70,00 M., Weißmetall 10,00 M.

Kupfer, Messing, Zinn, Sämtl. Metalle, Quacksilber, Platin, Gold-, Silber-, Abfälle, Zahngebisse.

Messing, Kupfer, Zinn, Zink, Blei, sowie sämtl. Alt- und Lötlötmetalle.

Großen Erfolg haben selbst die Kleinen Anzeigen in der „Freiheit“.

KLEINE ANZEIGEN

Verkäufe II Gardinen II kaufen Sie preiswert nur im Spezialgeschäft.

Möbel Schlafzimmern, Speisestimmern, Küche, Arbeitszimmer, etc.

Möbel, Spezial- und Polsterarbeiten, etc.

Möbelkredit an jedermann, bequeme An- und Abzahlung.

Metallofen, Kupfer, Messing, Zinn, Zahngelbte, etc.

Metallofen, Kupfer, Messing, Zinn, Zahngelbte, etc.

Fahrradankauf, Motorräder, Schreibmaschinen, etc.

Werkzeuge und Maschinen Ich kaufe ständig Werkzeuge, elektrotechnische Geräte, etc.

Kupfer, Messing, Zinn, Zahngelbte, etc.

Rechtsanwalt (früher), 30 Jahre, Rechtspraxis, etc.

Rechtsanwalt (früher), 30 Jahre, Rechtspraxis, etc.

Rechtsanwalt (früher), 30 Jahre, Rechtspraxis, etc.